

K3K.

Als Kendra die E-Mail erhielt, schenkte sie sich sofort einen Bourbon ein. „Fuck, ich habe es gewusst.“ Nach all den Jahren hatte das Warten nun ein Ende. Diese Botschaft würde alles verändern.

Die Adresse, 3141122459265358979323846@eiaifgzcf.io, basierte auf der Zahl Pi und wurde von Kendra persönlich generiert. Sie existierte unter einer leer stehenden .io-Domain; MX, SPF, DKIM und DMARC waren sauber gesetzt.

Was als einfache E-Mail-Adresse im Tor-Netzwerk während Kendras Physik- und Wirtschaftsstudiums in Stanford begonnen hatte, war über die Jahre zu einem Kommunikationssystem angewachsen, dessen Sicherheit es mit der CIA aufnehmen konnte.

Der entscheidende Unterschied: Dieses Postfach war kein gewöhnliches, es war eine Empfangsstation. Eingerichtet für Nachrichten aus einer Quelle, die jenseits aller vorstellbaren Dimensionen von Raum und Zeit lag.

Kendra hatte das Postfach noch nie aktiv aufgerufen. Warum auch? Sie würde informiert werden, wenn eine Nachricht eintraf. So wie jetzt.

Wette gewonnen! Wie so oft – ein voller Erfolg.

Kendra war de facto eine der reichsten Frauen der Welt. Sie war so was, wie die große Schwester der Tech-Bros. Wenn die Bubis genug gespielt hatten, war es Kendra, die ihre Bros wieder nach Hause brachte.

Ihr Vermögen hatte sie von ihrem Vater geerbt. J.R. Lewis. Sie hatte es vervielfacht, aus eigener Kraft. Sie verstand sich als Architektin der Zukunft, die tagtäglich ihre Vorstellungskraft schärfte, mit ihrer Intuition verschmolz und Grenzen sprengte, wann immer sie welche erkannte.

„Ich verhandle mit der Physik, nicht mit Befindlichkeiten“, hatte sie einmal zu einem Investor gesagt. „Entweder du steigst ein, oder du verlässt meinen Luftraum.“

Kendra war nicht nur Unternehmerin, sie war die Frau, die die Träume der Science-Fiction realisierte.

Sie war der Commander eines interstellaren Abenteuers, der die Erde nicht als Endpunkt, sondern als Sprungbrett für größere Ambitionen sah.

Mit Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen verwirklichte sie ihre Ideen. Die Entwicklung von Elektrokopfern, autonom fliegender Drohnen, der Einsatz wiederverwendbarer Trägerraketen für die Raumfahrt und der Aufbau KI-gestützter Datenverarbeitungs- und Informationssysteme waren nur einige ihrer Leuchtturmprojekte.

„Wo ich bin, ist vorne, der Rest kann versuchen aufzuholen.“

Um ihren Vorsprung zu halten, war ihr jedes Mittel recht. Sie gab nie auf. Nichts konnte sie aus der Bahn werfen. Dank einer analytischen Denkweise erkannte sie mögliche Hindernisse und Gefahren früher als andere. Das erlaubte es ihr, schnell und effektiv zu reagieren. Zudem war sie eine Meisterin darin, Rückschläge in Erfolge umzumünzen. Das hatte sie mit dem amtierenden US-Präsidenten, Reginald Brewster, gemeinsam.

Ihre multidisziplinäre Herangehensweise, die Naturwissenschaften, kaufmännische Grundsätze, kreative Gestaltung, philosophische Betrachtungsweisen und weibliche Intuition miteinander verknüpfte, versetzte Kendra in die Lage, außergewöhnliche Visionen in alltagstaugliche Lösungen umzusetzen.

Kendra genoss es, im Rampenlicht zu stehen. Einerseits, um ihr Team zu schützen, andererseits, weil sie wusste, wie wichtig ihre persönliche Präsenz in der Öffentlichkeit war.

Kendra war eine Anhängerin flacher Hierarchien. Bei ihr gab es nur drei Stufen: Kendra, Gott und alle anderen.

Wichtige Mitarbeiter suchte sie persönlich aus. Sie vertraute ihnen vorbehaltlos und arbeitete eng und direkt mit ihnen zusammen. Für sie machte es keinen Unterschied, ob es sich um einen Mann, eine Frau oder irgendwas dazwischen handelte. Solange sie ihre Visionen vorantrieben, hatten sie einen Platz an der Sonne und wurden großzügig entlohnt.

„Wenn ihr in meinem Boot sitzt, ist es mir egal, ob ihr Männlein, Weiblein oder eine verflochtene KI seid. Hauptsache, ihr rudert in die richtige Richtung.“

Wenn sie erkannte, dass ein Ruderer nicht mehr über das richtige Mindset verfügte, nicht genügend Einsatz zeigte, wurden er von einer Sekunde auf die andere gefeuert.

„Du brauchst dich gar nicht mehr hinzusetzen, packe einfach deine Sachen und verschwinde“, hatte sie zu einem anerkannten Physiker gesagt, der nicht mehr auf Kendras Linie war.

Diese erste E-Mail dieser Art hatte Kendra vor gut zwei Jahre erhalten. Für sie war es das unglaublichste Ereignis seit Menschengedenken. Besser als das Rad, besser als die erste Mondlandung und fast so gut wie Bourbon.

Danach folgte eine Flut an Informationen, die sie für den Ausbau ihres Imperiums einsetzte. Sie erhielt Daten, die es ihr ermöglichten, Einfluss auf wichtigste Machtpositionen zu nehmen.

Jetzt sah es wieder nach „Vision-Day“ aus. Die Nachricht auf ihrem Smartphone konnte schon wieder alles auf den Kopf stellen. Diese E-Mail hatte das Potenzial, das Leben auf diesem Planeten entscheidend zu ändern.

Kendra hielt gerade ein Meeting mit ihrer Antriebscrew bei RedSky Dynamics ab. Es ging um Materialien, Gewicht, Speed und Kühlung.

Mitch Muller referierte über die Möglichkeiten, leichtere und kostengünstigere Materialien zu verwenden.

Die Schwierigkeit bestand darin, dass für die Antriebstranks mit flüssigem Wasserstoff Temperaturen von minus 250 Grad gehalten werden mussten.

Die Sicherstellung dieser Kryotemperaturen war ein technisch hochkomplexer Prozess, der eine Kombination aus passiver Isolierung, aktiver Kühlung und thermischem Management erforderte.

Mitch stellte gerade eine Materialkombination aus Kohlenstofffaserverbundwerkstoffen und Aluminium-Lithium-Legierungen vor, die gewährleisten würden, dass die notwendigen Temperaturen für kryogene Treibstoffe wie flüssigen Sauerstoff und Wasserstoff sicher aufrechterhalten werden könnten, als Kendra abrupt aufstand, ihre Zigarette in die Kaffeetasse warf und den Raum verließ. Ihre Unterlagen, das Wallet, ihre Tasche und Nash ließ sie zurück.

„Ich muss dringend weg, Mitch, tut mir leid.“

In der Tür blieb sie noch einmal stehen, drehte sich um und sagte: „Good Job! Boys. Wir sprechen morgen um 10.00 Uhr weiter.“ Dann sah sie ihren Windhund an: „Nash, brauchst du eine Extraeinladung?“ Danach wurden die beiden auf dem Firmengelände nicht mehr gesehen.

Sie fuhr auf direktem Wege zu ihrem Haus, stürmte in ihr Arbeitszimmer, öffnete ihr biometrisch gesichertes MacBook und las die E-Mail ein weiteres Mal. Als sie die Formel sah, musste sie schlucken. Sie ließ sich in einen Bürosessel fallen, zündete sich eine Zigarette an, goss Nash frisches Wasser ein und studierte die Formel:

$$\lim_{n \rightarrow \infty} \sum_{k=0}^n \frac{(-1)^k}{(2k+1)^2} \cdot \log\left(1 + \frac{\alpha}{\sqrt{k^2 + \beta^2}}\right) \\ = \pi / 2 \cdot \left(\int_0^\infty \frac{e^{-x^2}}{(x^2 + \gamma^2)^{3/2}} dx\right)^\delta$$

Die Gleichung war auf den ersten Blick unverständlich.

Entweder hatte sich jemand einen Scherz erlaubt, oder es steckte mehr dahinter – etwas, das sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht beurteilen konnte.

„Was haben wir denn da“, murmelte sie. Nash sah sie mit geneigtem Kopf an und gähnte. „Eine unendliche Reihe ... konvergiert gegen ein Integral. Klassisch. Aber diese Variablen ...?“

Ihre Augen fixierten die griechischen Buchstaben. „Alpha, Beta, Gamma, Delta. Das sind keine mathematischen Konstanten. Das sind Platzhalter. Eine offene Frage. Eine Aufforderung.“

Sie lehnte sich zurück und blies den Rauch an die Decke.

„Das ist kein Beweis. Das ist ein Fahrplan.“

Kendra wusste, dass in Mathematik und Physik mit solchen Grenzwerten gearbeitet wird, um Konvergenzen zu verstehen oder um komplexe Phänomene zu modellieren, die in unendlichen Skalen auftreten.

Sie würde Hilfe benötigen. Sie musste dringend mit Dr. Jane Williams vom MIT sprechen.

Jane war die einzige Person auf der Welt, der Kendra von ihrem geheimen Postfach erzählt hatte – und die ihre Vision von der Entwicklung eines Supercomputers kannte.

Sie brauchte Jane. Am liebsten sofort. Gegen ihre Natur, jemals um eine zweite Meinung zu bitten, griff sie zum Telefon. Dies hier war zu wichtig, um es alleine auszubrüten. Sie wählte die Nummer und es klingelte nur einmal. „Jane“, sagte Kendra ohne Begrüßung. „Schmeiß alles hin. Ich schicke dir was. Du hast eine Stunde.“

Nach einer halben Stunde rief Jane zurück. „Wir müssen uns sehen, Kendra. Diese Informationen sind ...“ Jane suchte nach

Worten, „verwirrend. So als wären sie nicht von dieser Welt.
Lass uns das persönlich und nicht am Telefon besprechen.“

„Alles klar, Jane“, bestätigte Kendra knapp. „Ich mache mich
auf den Weg.“